

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

welcher des Don Georg Juan und des Don Antonio de Ulloa Reis nach Süd-America, aus dem Spanischen übersetzt, in sich fasset

Ulloa, Antonio de

Leipzig, 1751

Illustrationen

urn:nbn:de:gbv:45:1-14326

Nordöstliches Vorgebirge, vorne abgekürzt.



Mancha Blanca od. der weiße Flecken;
So sieht die Landinsel Juan Fernandez aus, wenn der hochste Berg in der Mitte gegen NO 1/2 O. die Südöstliche Spitze gegen ONO, und die Nordöstliche gegen NO 1/4 N. bleibt.

Aussicht der Insel Juan Fernandez wenn der Punkt A 8 Seemeilen gegen NO bleibt.



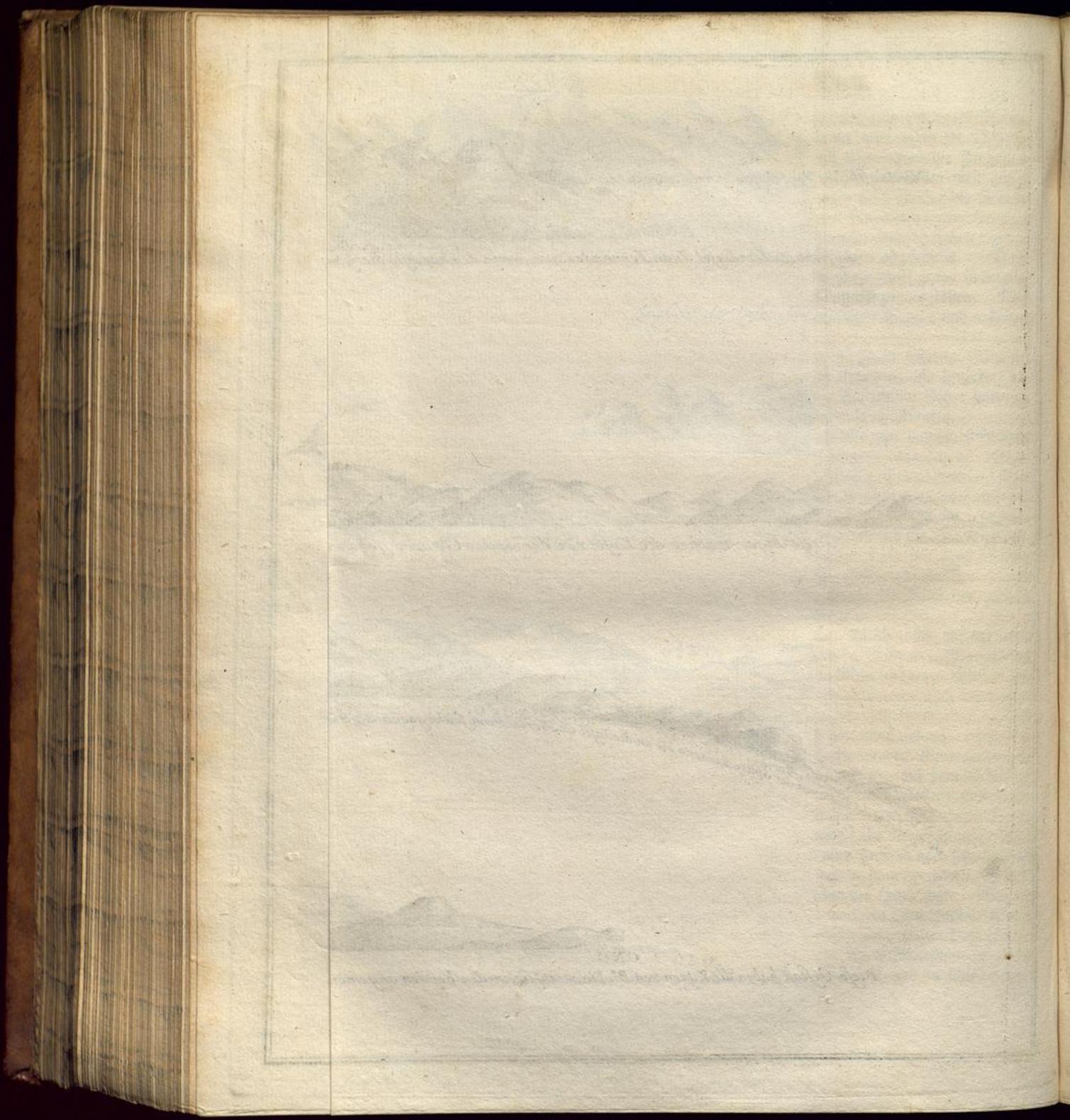
Diese Figur macht die Küste von der Spitze Carnero gegen die Insel St. Maria, wenn solche Spitze gegen SSO in der Entfernung von 12 Seemeilen bleibt.



Spitze de la vapie
So sieht die Insel St. Maria aus, wenn solche gegen S 1/4 SO bleibt. Die Spitze de la vapie gegen O 1/4 NO und die beyden äußersten Enden der Insel St. Maria, wie aus der Abbildung erhellet.



Diese Gestalt haben die Zitzen von Biobio, wenn sie in den beyden angemarkten Gegenden liegen bleiben, und als dann ungefähr 2 1/2 Seemeile entfernt sind.



daß es daselbst eine um so viel geringere Tiefe haben mußte. An andern Orten war das Wasser grünlich, wie es in einer tiefen See ordentlich zu seyn pfleget; und so gieng es in verschiedenen Streifen in die Untiefe hinein. Man findet dieselbe auf keiner Karte abgezeichnet; die Boatsen auf den hiesigen Gewässern haben auch nichts davon gewußt, worüber ich mich um so vielmehr wunderte, weil sie so vielmal in diesen Gegenden herum geschiffet waren. Diese Anmerkung kann also darzu dienen, daß man hier inskünftige mit etwas mehr Sorgfalt schiffe.

Die Passatwinde, die man von den Inseln Juan Fernandez weiter hineinwärts spüret, sind von denenjenigen nicht unterschieden, die in dem Meerbusen herrschen, und welche bereits erkläret worden sind. Aber die Ströme sind verschieden. Denn in diesem Raume nehmen dieselben ihren Lauf gegen Nordwesten zu; und man bemerket solches um so viel mehr, je näher man der Küste ist. Von der Insel Tierra de Juan Fernandez, gegen Osten zu, nämlich gegen die Küste zu, hat das Wasser eine grünliche Farbe, wie gebrochen; gegen Westen aber ist die Farbe blaulicht, wie in dem Meerbusen. Ich habe solches zu verschiednenmalen angemerket, auch wenn ich die Inseln aus dem Gesichte verloren hatte. So verändert sich auch die Farbe des Wassers an der Mittagslinie der Insel. Wenn man von den Inseln weiter hineinwärts kömmt: so sieht man sehr häufige Wasserstralen, welche von dem Schnauben der Wallfische erregt werden, so daß man zuweilen dadurch in einen Irthum verführet wird, und solche Orte für Untiefen hält.

Wenn man zwanzig bis dreißig Meilen weit von der Küste entfernt ist: so bemerket man große Schaaren von Wasserhühnern, die bis dahin kommen, und alsdenn von dieser Gegend nicht hinweg weichen. Sie sind mittelmäßig groß, ihr Gefieder ist größtentheils weiß, an dem Halse aber, und oben auf den Flügeln, haben sie eine rosenrothe Farbe. Der Kopf ist mittelmäßig groß, der Schnabel ist lang, dünne und krumm. An seiner Wurzel ist er nicht dicker, als an der Spitze. Diese Vögel ziehen beständig in großen Schaaren herum, und sind leichtlich zu erkennen.

Die ganze Seeküste, von Guayaquil an und weiter hin, ist schwer zu befahren, und zu untersuchen, außer im Sommer. Denn im Winter, und so wohl im Anfange, als auch zu Ende desselben, ist diese Gegend beständig mit einem sehr dicken Nebel bedeckt, so daß man eine Viertelmeile weit gar nichts anders sieht, als Wolken. Fährt man funfzehn bis zwanzig, auch vielmal noch mehr Meilen weit in die See hinaus: so behalten sie in dieser Entfernung eine eben so große Dicke. In der Nacht aber, und ungefähr um zehn oder elf Uhr Vormittages, liegt der Nebel ordentlich auf der Erde. Um elf Uhr zieht er sich gemeinlich in die See hinaus, und bildet gleichsam eine Mauer, wodurch man an der Aussicht verhindert wird, so daß man dasjenige nicht sehen kann, was auf der andern Seite befindlich ist; und man kann alsdenn das Land nicht entdecken, man darf es auch nicht wagen, dasselbe zu suchen, weil man nicht weiß, ob solches sicher seyn werde, oder nicht.

Dieser ganze Nebel, der eine Wirkung des Winters ist, scheint an den Küsten von Chile durch die Nordwinde verursacht zu werden. Denn wenn diese wehen: so wird der Nebel allemal dicker, obschon zuvor wenig davon vorhanden gewesen ist. Ist aber die Luft heiter: so erfüllen sie die Nordwinde in so kurzer Zeit mit solchen Dünsten, daß es so gleich überall trübe und dunkel wird, so bald sich der Wind erhebet. Der Nebel nimmt auch nicht ab, bis sich die Südwinde einrichten, und zween bis drey Tage lang beständig und stark gewehet haben. Weil dieselben aber im Sommer gemeinlich durch die Nord-

Uuu

winde,

Beschreibung der Insel Juan Fernandez.

Passatwinde.

Viele Wasserhühner.

Dicker Nebel an den Küsten.

Ursache davon.